

Die Römer in Kempraten

Autor(en): **Ackermann, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **37 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

e i n b l i c k e i n d e n a l l t a g



Abb. 1
Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10: Fibeln, Merkurstab,
Beschl ag und Siegelkapseldeckel.
Höhe Merkurstab 11 cm.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10: fibules, caduc e
(béton du dieu Mercure), pendentif et
couvercle d'une bo te   sceau. Long.
du caduc e: 11 cm.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10: fibule, caduceo,
borchia e coperchio di una capsula
di sigillo. Il caduceo misura 11 cm.

**Die Auswertung der Grabungen
Fluhstrasse 6-10 bietet
differenzierte Einblicke in die
Siedlungsgeschichte und den Alltag
zur Römerzeit in Kempraten. Die
Bebauung im Siedlungszentrum
orientiert sich an mediterranen
Stadthäusern und zeugt von einer
lokalen Oberschicht.**

2005 und 2006 wurden in der römischen Siedlung
Kempraten (Gde. Rapperswil-Jona SG) zwei Gra-
bungen von insgesamt 1100 m² in den Grundst -

Die Römer in Kempraten

Regula Ackermann

cken Fluhstrasse 8/10 und 6 durch private Bauvor-
haben ausgelöst. Diese erlaubten es, in Kempraten
zum ersten Mal grössere Flächen nach modernen
Standards auszugraben und somit detaillierte Infor-
mationen zur Befundabfolge sowie stratifiziertes
Fundmaterial zu gewinnen. Die Hauptfragestel-
lungen während der Ausgrabung und Auswer-
tung betrafen denn auch die Bebauung sowie
deren Veränderungen und zeitliche Einordnung.

Siedlungsgeschichte neu geschrieben

Ein wesentliches Ziel der Auswertung war die Neu-
betrachtung der römischen Kleinstadt Kempraten,
die zweifelsfrei Zentrumsfunktion für das Umland
1 ibernahm. Die Siedlungsdauer kann aufgrund des
stratifizierten Materials nun von ca. 35/40 n.Chr. bis
mindestens in die zweite Hälfte des 4. Jh. umris-
sen werden. Die auffällige zeitliche Koinzidenz von
Siedlungsgr ndung und militärischem Ausbau der
Donaugrenze führt zur These, dass die Strasse vom
Zürichsee nach Norden an Wichtigkeit gewann und
deshalb die Siedlungsstelle in Kempraten, an der
Kreuzung von Wasser- und Landweg, interessant
wurde. Dass die Siedlung florierte, ist spätestens
mit dem Ausbau in Stein offensichtlich. Die für die
Region und den Siedlungstyp des Vicus ausserge-
w hnliche private Architektur mit Domus/Peristyl-
bau und Komplexbauten zeugen von der grossen
Wirtschaftskraft und dem Bestreben der ansässigen
Bevölkerung nach mediterraner Wohnkultur. Das
Verständnis der privaten Architektur im Siedlungs-
zentrum lässt den 1997 ausgegrabenen repr sen-
tativen Architekturkomplex an der Meienbergstrasse,
der den östlichen Abschluss des Forums bildete, in

einem neuen Licht erscheinen. Dieser steht nun nicht mehr isoliert da. Vielmehr zeugt die gesamte Architektur im Siedlungszentrum von einer Planung nach städtischen Vorbildern.

Erst in den letzten Jahren wurde auch die lange unterschätzte Ausdehnung des Vicus klarer, welche nach derzeitigem Kenntnisstand mindestens 10.5 ha umfasste. Ebenso sind die Siedlungsstruktur und der Verlauf der Strassen nun besser abschätzbar.

So liegt mit der streifigen Parzellierung der nordöstlichen Quartiere ein vom Siedlungszentrum abweichendes Siedlungsmuster vor. An der nordwestlichen Peripherie in der Seewiese befand sich ein gallorömischer Tempelbezirk mit zwei Umgangstempeln.

Wohnen wie in der Stadt

In der Befundauswertung der Fluhstrasse 6-10 konnten mehrere Bauphasen unterschieden werden. In den ersten Jahrzehnten nach der Siedlungsgründung wurden Holzgebäude errichtet. Der ersten Bauphase voran stand eine systematische und grossflächige Baugrundvorbereitung, die eine übergeordnete Organisation bedingte. Obwohl bis in die Zeit um 120 n.Chr. bis zu vier Holzbauphasen unterscheidbar sind, können keine Gebäudegrundrisse definiert werden. Die Frage nach dem Bauschema bleibt wegen der fragmentarischen Ausschnitte und teilweise schlechten Erhaltung weiter offen. Ein grosser Teil der Grabungsflächen lag zudem weit hinter dem vermuteten Verlauf der römischen Strasse und wird deshalb als Hinterhofzone angesprochen. In diesen Kontext passt ein Töpferofen, das einzige eindeutige Zeugnis lokal ausgeführten Handwerks in

den Holzbauphasen der Fluhstrasse 6-10. In Ausschnitten konnten dennoch Räume dokumentiert werden, die aufwändige Bodenkonstruktionen oder gar Mörtelböden aufwiesen, was auf einen gehobenen Ausbaustandard deutet.

Grossflächige Brandschuttschichten bezeugen einen Grossbrand, der um 120 n.Chr. nicht nur die Holzgebäude in der Fluhstrasse 6-10, sondern darüber hinaus wahrscheinlich auch die umlie-

Abb. 2
Rapperswil-Jona, Kempraten.
Gesamtplan der römischen Steinbaustrukturen.

Rapperswil-Jona, Kempraten. Plan d'ensemble des constructions en pierre d'époque romaine.

Rapperswil-Jona, Kempraten. Pianta generale delle strutture murarie romane.

Abb. 3
Lage der römischen Siedlung Kempraten sowie umliegende römische Siedlungsstellen und Verkehrswege. Der Obersee besass in römischer Zeit noch eine bedeutend grössere Ausdehnung.

Situation de l'agglomération romaine de Kempraten, des occupations voisines contemporaines et des voies de communication. Le Obersee était alors beaucoup plus étendu.

Carta dell'abitato di Kempraten, dei siti adiacenti e delle vie di comunicazione di epoca romana. In età romana l'Obersee aveva un'estensione maggiore dell'attuale.

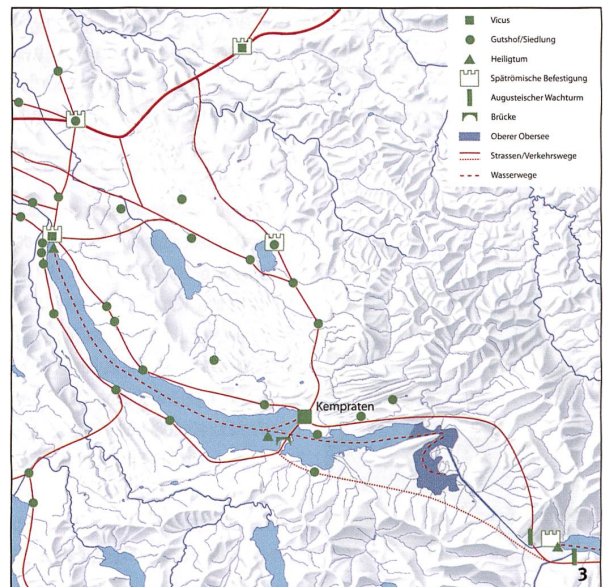
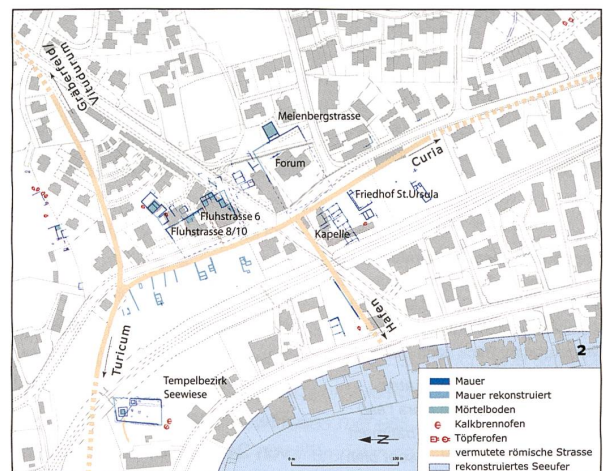




Abb. 4
Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10. Übersicht über den
hofseitigen Abschluss des südlichen
Komplexbaus. Gut sichtbar sind die
Mörtelböden. Blick nach Osten.

*Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10. Vue (vers l'est)
des pièces côté cour du bâtiment
sud. Les sols de mortier sont bien
visibles.*

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10. Veduta (verso est)
delle mura perimetrali del complesso
d'edifici meridionale. In primo piano
sono ben visibili i pavimenti in malta.

genden Liegenschaften (Friedhof/Kapelle St. Ursula) zerstörte.

Nach dieser Zäsur wurden grossflächig Steingebäude errichtet. Im Bereich der Fluhstrasse 6-10 baute man entlang der römischen Strasse grosse Komplexbauten. Davon konnten nur die hinteren Teile ausgegraben werden. Sie besaßen Breiten von 24 m resp. rund 40 m und dürften Tiefen von 40-50 m resp. 35-40 m erreicht haben. Zahlreiche der angeschnittenen Räume zeigten Mörtelböden und teilweise Spuren von bemalten Wänden. Die meisten dieser Räume dürften zu Wohnzwecken genutzt worden sein. Aufgrund der freistehenden

Feuerstelle ist ein Raum als Küche anzusprechen. Zwei aneinander angrenzende Räume dienten als Flure, die zum Hinterausgang in den Hof führten.

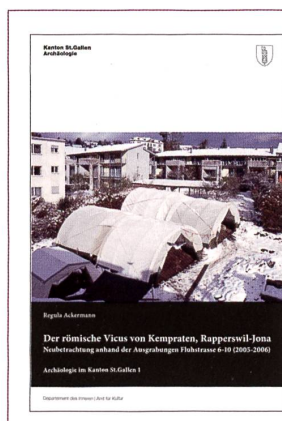
Zum besseren Verständnis der Grundrisse muss der ebenfalls fragmentarische Gebäudekomplex von Kapelle/Friedhof St. Ursula herangezogen werden, bei dem der vordere Abschluss des Gebäudes mit möglicher Porticusmauer sowie – nach einer ersten daran anschliessenden Raumzeile – ein Innenhof mit Peristyl nachweisbar sind. Ein Innenhof ist zumindest beim südlichen Gebäude der Fluhstrasse 6-10 zu postulieren. Demnach und aufgrund der Geschlossenheit der Architektur dürften dieses und das Gebäude von Kapelle/Friedhof St. Ursula als Domus/Peristylbauten anzusprechen sein.

Um 180 n.Chr. wurde das südliche Gebäude zum Hinterhof hin um eine Raumzeile erweitert, das Aussenniveau beim nördlichen erneuert. Mit nur noch geringfügigen Modifikationen blieben sie dann mindestens bis in die zweite Hälfte des 4. Jh. bestehen. Konsolidierungsmassnahmen zeigen aber, dass sie gegen Ende der Besiedlung baufällig waren.

In den Höfen hinter den grossen Gebäudekomplexen der Fluhstrasse 6-10 entstanden nach und nach kleine ein- bis zweiräumige Steingebäude resp. sie lösten einander ab. Auch diese waren sorgfältig ausgeführt und wiesen etwa aufwändige Bodenkonstruktionen auf. Sie dürften daher als kombinierte Wohn- und Gewerbebauten genutzt worden sein.

Ein reich gedeckter Tisch

Erfreulicherweise konnte das Material der Grabungen Fluhstrasse 6-10 naturwissenschaftlich untersucht werden. Die interdisziplinäre Untersuchung einer Grube aus dem späten 1. Jh. n.Chr. zeigte, dass sie nach einer ersten Nutzung als Zisterne als Latrine weitergenutzt wurde. In dieser Funktion wurde sie mehrfach geleert. Die mit den menschlichen Fäkalien vergesellschafteten Pollen und Pflanzenreste lassen auf den reichlichen Konsum von Honig schliessen und belegen die Vielfalt von Gewürzen und Kräutern wie Dill, Koriander und Sellerie sowie zuweilen importierte Lebens-



Der römische Vicus von Kempraten, Rapperswil-Jona.

Neubetrachtung anhand der Ausgrabungen Fluhstrasse 6-10 (2005-2006). Von Regula Ackermann, mit Beiträgen von S. Deschler-Erb, S. Häberle, I. Katona-Serneels, M. Lhemon, Ch. Pümpin, V. Serneels, P. Vanderpe, U. Werz, L. Wick und B. Zäch

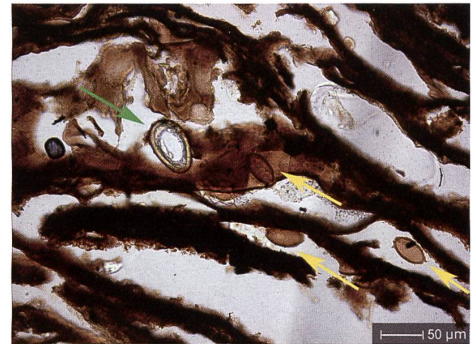
Archäologie im Kanton St. Gallen 1. St. Gallen 2013. Gebunden, 408 Seiten, 249 meist farbige Abbildungen, Katalog mit 103 Tafeln. 2 Planbeilagen. ISBN 978-3-033-03916-2. CHF 50.-

Bestellungen an Kantonsarchäologie St. Gallen, Rorschacherstrasse 23, 9001 St. Gallen oder archaeologie@sg.ch

Abb. 5
Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10. Dünnschliffe aus
der Latrine. Unter dem Mikroskop
lassen sich nebst Nahrungsresten wie
Traubenkern (links) auch Parasiteneier
(rechts) erkennen. Gelbe Pfeile: Eier
von Peitschenwürmern; grüner Pfeil:
Ei eines nicht näher bestimmbar
Eingeweideparasiten.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10. Lames minces
à partir de prélèvements dans les
latrines. Grâce au microscope, on
reconnait des restes de nourriture,
par exemple des grains de raisin (à
gauche), et des oeufs de parasites (à
droite). Flèches jaunes: oeufs de vers
rond (trichocéphale); flèche verte: oeuf
d'un parasite intestinal impossible à
déterminer plus précisément.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Fluhstrasse 6-10. Sezione sottile
prelevata dalla latrina. Sotto le lenti
del microscopio, accanto ai resti di
alimenti, come questo vinacciolo (a
sinistra) è possibile riconoscere uova
di parassita (a destra). La freccia
gialla indica le uova del verme a fru-
sta (tricocefalo), quella verde l'uovo
di un parassita intestinale non meglio
identificabile.



mittel wie Olive, Feige, Walnuss und Weintraube. Parasiteneier von Spul- und Peitschenwürmern weisen aber auch auf die hygienischen Missstände der damaligen Bewohner hin.

Wirtschaftliche Einbettung

Die Fülle an Fundmaterial erlaubt tiefe Einblicke in die Alltagskultur. Kempraten unterlag den in der Germania Superior herrschenden Importströmen, welche die Region mit süd-, mittel- und ostgalischem resp. obergermanischem Tafelgeschirr versorgten. Nur wenige Importe kamen über die Handelsrouten, welche von Italien über die Ostalpenpässe verliefen, wie z.B. die wenigen italienischen Reibschüsseln. Das regional oder lokal hergestellte Geschirrsortiment kennt grosse Verwandtschaften mit dem römischen Zürich/Turicum und zur Zürichseeregion im Allgemeinen.

Ausblick

Dank der grossen zeitlichen Streuung der Befunde und der Vorlage verschiedener Fundgattungen aus stratifizierten Komplexen von der Fluhstrasse 6-10 ist für künftige Untersuchungen zu Kempraten sowie zur Zürichseeregion eine erste Basis geschaffen. Viele Fragen bleiben aber vorerst offen und die ausgearbeiteten Thesen müssen an anderen Komplexen überprüft resp. modifiziert werden. Erst die Erfassung der Altgrabungen wird es erlauben, das Gesamtspek-

trum von bestimmten Fundgattungen verlässlich zu würdigen (Fibeln, Glas, Münzen etc.). Für die Beurteilung des regionalen Handels und der Alltagskultur sind die Auswertung der gut belegten Töpfereien und Erkenntnisse zum Handwerk unabdingbar.

Résumé

Le vicus romain de Kempraten (commune de Rapperswil-Jona, SG) s'est constitué vers 35-40 apr. J.-C. sur la rive nord du lac de Zurich, une situation idéale par rapport aux voies de communication. Les résultats des fouilles menées à la Fluhstrasse 6-10 ont permis de différencier de nombreuses phases de construction. Les bâtiments en pierre, érigés après un incendie catastrophique vers 120 apr. J.-C., s'inspirent des domus méditerranéennes. L'apport des sciences naturelles et l'étude du petit mobilier offrent un aperçu de la vie quotidienne et des échanges commerciaux. |

Riassunto

L'insediamento romano di Kempraten (comune di Rapperswil-Jona SG) è stato fondato verso il 35/40 d.C. sulla riva settentrionale del lago di Zurigo, in un luogo strategico per le vie di comunicazione. Le indagini archeologiche effettuate alla Fluhstrasse 6-10 hanno consentito di identificare numerose fasi edilizie. Gli edifici in muratura eretti dopo l'incendio avvenuto verso il 120 d.C. si rifanno alle abitazioni cittadine diffuse nel mondo mediterraneo. Lo studio del materiale e le analisi scientifiche permettono di far luce sulla vita quotidiana e sulle relazioni commerciali dell'abitato. |

Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie SG (Abb. 1, 2 reproduziert mit Genehmigung von Swisstopo, 3, 5); IPNA, Ch. Pümpin (Abb. 4)

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie St. Gallen.